



Nummer  
Sonabend,

166.  
12. Juli 1817.

### D a s B u s c h b a d.

Wo der Genesung Nymphen  
Aus voll gefüllten Schalen  
Den Quell der Kraft ergießen,  
Und sprudelnd, den Pokalen  
Die Segens Tropfen fließen,  
Da schmücken sie die Gegend  
Zu ihrer Wohnung schön,  
Und lassen Blätterlauben,  
Den Sonnenstrahl zu rauben  
Aus ihrem Schoos entstehn.

Auch Du, der Nymphen Jüngste,  
Die Du, aus Eisen-Schlünden,  
Den Stoff der Kraft gewinnest  
Und tief in Meißens Gründen  
Mit reichem Rasse rindest,  
Die Du der Bäume rauschen  
Den Schmelz der Wiese liebst,  
Und von dem Thal der Büsche,  
Im lieblichsten Gemische  
Dir Deinen Nahmen giebst;

Auch Du sey mir begrüßet!  
Auch Du bist schön und reizend  
Und anspruchlos bescheiden  
Mit keinem Seegen reizend,  
Und hold den kleinen Freuden.  
Um Deine Schläfe schlinget

Sich nur ein Weilchenkranz,  
Dein Schmuck sind nur Eyanen,  
Doch stiller Freude Bahnen  
Bedürfen keinen Glanz.

Und um die Quelle reihen  
Sich ländlich frohe Spiele,  
Die Schaukel hebt die Stolzen,  
Hin zu des Vogels Ziele  
Eilt rasch der schnelle Bolzen,  
Es mischen hier die Karten  
Geselligkeit und Scherz  
Beim Spiel der bunten Blätter,  
Bei dem der Liebesgötter,  
Gelegenheit und Herz.

Denn lieblicher als jenes  
Sind freundliche Gestalten  
Die hier mit holden Mienen  
Das schöne Amt verwalten  
Und Hygiäen dienen,  
Durch sie bekommt das Todte,  
Ein Leben schön und jung,  
Und jedes Baumes Schatten,  
Und jeder Schmelz der Matten,  
Des Herzens Huldigung.

So ruhe jüngste Nymphe  
Denn gern auf Deiner Urne,  
Von Freunden nur besungen,  
Bis auf des Ruhms Cothurne



Du höher Dich geschwungen.  
Ich will Dein Sänger werden,  
Daß hell aus Meißens Flur,  
Die goldne Harfe töne  
Und singe hier die schöne  
Und herrliche Natur.

Denn schön sind Meißens Berge  
So mild bekränzt mit Reben  
Durchtont von Philomelen:  
Doch schöner ist das Leben  
Hier unter edlen Seelen.  
Hier wohnt die biedre Treue,  
Hier glänzt des Geistes Licht.  
Ihr dürft den Mund nicht brauchen,  
Es sagens Eure Augen  
Wie schön man meißnisch spricht.

Lh. Hell.

## Das Gleichgewicht von Europa.

(Fortsetzung.)

Ich fühle eine erstickende Hitze, Flammen und Dampf umhüllen mich, der Boden kracht, und ich stürze in ein Feuermeer hinab. Schreck und Verzweiflung geben mir Kräfte. Unter fallenden Wänden, zwischen glimmenden Balken, das versengte Haar, die brennenden Kleider nicht achtend, arbeite ich mich bis zu einer Thür. Jetzt erreiche ich die Straße; mir begegnen gefüllte Sturmfasser, in einem derselben lösche ich die Flammen, und entkomme so einem schrecklichen Tode. Desto größer ist meine Angst als ich nicht nur meine Wohnung, sondern die ganze Straße in Flammen sehe. Ich biete Geld über Geld dem, der hinauf sich wagt, und eine Schrift holt, die aufgeschlagen auf meinem Schreibtisch liegt. Einige lachen mich aus, andere halten mich für wahnsinnig. Indes greift bei dem Sturm und den hölzerne[n] Gebäuden, die Flamme mit gefrasigem Zahn immer weiter um sich. Athemlos, eile ich nach der Stadt hinunter. Für Geld wagt es eine Barke mich im Canal des süßen Wassers hinauf bis unter Ire[nen]s Fenster zu rudern. In tiefer Stille laure ich hier, während die Flammen gräßlich von den Anhöhen von Pera herunter die Wasserfläche des Hafens rothen. Im Verzweiflungsmuthe wage ich es zu rufen, zu schreien — vergebens — alles bleibt still. Fruchtlos erwarte ich den Anbruch des Tages, kaum das hochstgefahrliche meiner Lage erwägend. Desto ängstlicher treibt mich

der Schiffer, entweder in den Hafen hinaus oder ans Land zu fahren, indem unsre Entdeckung sonst unvermeidlich ist. Sinnlos steig ich aus der Barke und irre in den Straßen umher. So bringe ich zwei Tage zu. Endlich beschliee ich, mich in des Ministers Wohnung zu begeben, mit List oder Gewalt mich in das Serail zu drängen. Ich eile hin.

Von fern schon sah ich Waffen funkeln. Näher kommend erblickte ich den Pallast doppelt mit Janitscharen umstellt, alle Fenster, alle Thüren geschlossen. Mir ahnet etwas Schreckliches! Mit erzwungener Ruhe frage ich, was vorgefallen sey, und erfahre, daß man am vorigen Abend eine Staatsverratherei entdeckt habe, deren Haupt der Reis Effendi nebst einer Christen Sclavin gewesen. „Aber noch heut“ — lächelte grimmig der blutdurstige Janitschar — noch heut büßen die Schuldigen ihren Frevel! Vor Sonnenuntergang halten die Fische ein reiches Mahl!“ Nur zu gut verstand ich den gräßlichen Scherz, und hielt mit Mue noch einige Augenblicke aus, um mich nicht zu verrathen. Die Hölle brannte in meinem Innern. Es war klar — alles war entdeckt — mochte man nun Ire[nen] belauscht, oder die Blumenverkuferin das Geheimniß verrathen haben. Ich warf mich außerhalb der Stadt auf einer mit Cypressen besetzten Anhöhe nieder, um genau Acht zu haben, ob ich wirklich die einzelnen Kanonenschue vernehmen würde, die bekanntlich die Hinrichtung von Staatsverbrechern anzeigen, deren Leiber sodann in die See geworfen werden. Nie, nie vergesse ich diese Stunden der fürchterlichsten Angst! Irene, die heigeliebte Irene, und der unschuldige Reis Effendi klagten mich als ihren Mörder an! Starr blickte ich, des drückendsten Sonnenbrandes nicht achtend, nach den Felsenbatterien von Padiah Serai hinüber. Schon warfen die Cypressen kürzere Schatten vom Hügel hinab, schon glänzten die metallenen Kugeln und halben Monde der unzähligen Minarets nicht mehr im hellen Sonnengolde, und eine erquickende Frische verkündete den herannahenden Abend, da zuckte ein Blitz vor meinen Augen. Ich riß mich vom Boden empor. Jetzt wirbelte Rauch auf, und donnernd krachte ein Kanonenschuß in mein Ohr, den die Berge von Tophana, Fondukla, Pera und Galata dumpf zurugaben. Mein Athem stockte — es blite und knallte wieder — dann wieder — dann noch einmal, und bewusstlos sank ich am Stamme der Cypresse, die ich umfaßt hatte, zu Boden. Erd' und Himmel vergingen vor meinem Blicke.



Als ich aus der tiefen Ohnmacht wieder zu mir kam, war es fast dunkel um mich her. Ich fühlte mich aufs äußerste erhit, und in einer durchaus widersprechenden Gemüthsstimmung, die mich fürchterlich peinigte. Einerseits verabscheute ich meinen Ehrgeiz, der das Leben der Geliebten und eines geachteten unbescholtenen Staatsbeamten zum blutigen Opfer verlangt hatte; andrerseits marterte mich der Verlust des ungelesenen Manuscriptes, mit dem alle meine äußeren Hoffnungen zu Grabe gegangen waren. „Wie steht es um das Gleichgewicht von Europa?“ Diese Frage tönte unablässlich wie Donnerschlag in mein Ohr. Mit den lebhaftesten Farben mahlte ich mir aus, welche entscheidende Veränderungen, für die Ruhe des Continents, die riesenhaften Unternehmungen eines trefflichen Kopfes haben konnten, der das Zutrauen des Divans besäße. Welche entsetzliche Nachtheile mußten daraus für den Staat hervorgehn, dem ich diene; und mit welchen Augen mußte man dort einen Geschäftsträger betrachten, der durch rastlose Thätigkeit bekannt, in einem solchen Momente, von solchen Ereignissen ununterrichtet blieb, oder wohl gar bleiben wollte? Mir schwindelte vor dem Abgrund, an dem meine diplomatische Ehre stand. Mit der größten Anstrengung sammelte ich meine Gedanken zu einem Bericht an den Hof, worin ich meine Bemühungen, ihren Erfolg, den Brand in Pera darstellte, und auf die Wichtigkeit des ungelesenen Manuscriptes aufmerksam machte, zugleich aber auch meine Entlassung verlangte, um meine Gesundheit wieder herzustellen. Diesen Aufsatz schrieb ich im Hause eines Landsmannes, der mich nach der Einschüerung meiner Wohnung bei sich aufgenommen hatte. Nach dessen Absendung verfiel ich in eine schwere, hitzige Krankheit. Der treffliche Freund pflegte mich wie einen Sohn während meiner Bewußtlosigkeit. Durch seine Sorgfalt wurden mir auch Irenens Juwelen, die ich beim Brande gerettet hatte, erhalten.

(Der Beschluß folgt.)

### Aus einer Handschrift über Lustspiele und Possen.

Das Publikum, könnte man sagen, will nur lachen wie Homers Andromache, wenn sein Lachen nicht ein Gelächter wäre, zu dem es gutmüthig folg- sam von einer raschen Nührung übergeht. — Der

fleißigste unsrer neuen Lustspieldichter, er hat es, indem er es an sich zog, sich erzogen, und es ist schwer hier einzugreifen.

Es ist alles entsetzlich fade geworden; Nührung ist fade, Lachen ist fade. So wie bei dem ersten man sich weiß macht, daß eine gewisse Kraft dahinter stecke, so ist man bei dem letzten so weit gekommen, daß man sie da gar nicht mehr sucht. Der Glaube an komische Kraft (*vis comica*) ist dahin, und mit ihm das, was man reines Lustspiel nennt. Die Zwittergattung des Schauspiels (ein Titel, den man ganz verbannen sollte, weil er keine Gattung bestimmt, und da, wo nichts verrathen werden darf, zu viel verrathen läßt, denn was ist das Schauspiel anders, als eine Tragödie — Drama mit dem Interesse der Sympathie — die einen frohberuhigenden Schluß hat, der die herrschende Empfindung in die entgegengesetzte verwandelt? und heißt es nicht die Tragödie ganz zerstören, wenn man so etwas sicher andeutet?) diese Gattung steht nicht geduldet, sondern tyrannisirend auf der Bühne. Sie, die keine Muse beschützt, die beiden ihren Schmuck stahl und sich oft tölpisch genug darin nimmt, hat Thalia und Melpomenen aus ihrem Heiligthume gejagt. — Usurpatoren sind schwer zu verdrängen. — — — Armer Hanswurst! daß man Dich exilirte! Es war ein verwegener Ostracismus, der Dich aus Deiner Heimath verdrängte. —

Oder sollte sich wirklich das Komische so leicht erschöpfen? Sollte der Sinn dafür sich mitten im Genuße abstumpfen? Sollte es, um ganz zu leuchten, wie ein falscher Stein, einer Folie bedürfen? Das Urtheil ganzer Nationen seit Jahrtausenden widerspricht. — Wir sind zu ernst, Thalia ist uns zu muthwillig; wir sind gesetzt und verdienen den satirischen Vorwurf des Dichters, welcher sagt: wir suchten, frei von häuslichem Elend, es zu unserer Belustigung im Schauspiel auf. — — —

Kapf.

### A n e k d o t e.

Ein schönes Mädchen kam aus der Vorstellung des Spieß'schen Lustspiels: Die drei Töchter, in eine Gesellschaft. Man fragte sie, wie ihr das Stück gefallen habe? „O sehr gut,“ antwortete sie naiv, „es ist ein prächtiges Stück, denn alle Mädchen besaßen Männer darin.“



# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

(Beschluss.)

Hamburg, den 2. Juli 1817.

Wild ist bis jetzt als Murney, Johann von Paris, Don Juan (zu seinem Benefiz) und Joconde aufgetreten, und von seiner ersten Erscheinung an der ausgezeichnetste Günstling unsers Publikums geworden. Die Troubadour-Romanze in Johann von Paris und eine andere in Joconde waren die Gipfelpunkte seines Gesanges, und mußten jedesmal wiederholt werden. Es ist auch nicht möglich, etwas lieblicheres und auf Effekt sorgsam Berechneteres zu hören als den Vortrag dieser Liederstücke. Da ist alles Fülle und Leben, alles von einer Innigkeit beseelt, die ein Werk der augenblicklichen Eingebung scheint, und doch nur die Frucht eines tiefen Studiums seyn kann. Auch im Spiel zeichnet sich Wild sehr aus. Klein, ja fast winzig von Figur erinnert er an Le Rains Wahlspruch: ce n'est pas par notre corps que nous sommes grands etc. Sicherheit, Gewandtheit und ein recht schöner Anstand machen seine Erscheinung auch von dieser Seite immer angenehm. Schade, daß so schöne Eigenschaften oft durch den so übel klingenden österreichischen Jargon beeinträchtigt werden. Am wenigsten gefiel Herr Wild als Don Juan, und aufrichtig gesagt, läßt es sich nicht erklären, wie dieser einsichtsvolle Künstler dazu gekommen seyn mag, in einer Rolle aufzutreten, die dem Sänger so wenig Gelegenheit sich auszuzeichnen darbietet. Wirklichen Kennern gewährte Herr Wild den höchsten Genuß in dem Vortrage eines Duetts von Farinelli mit Mad. Neumann-Sessi in dem Concerte, welches die gedachte Künstlerin vor wenigen Tagen im Apollo-Saal gab. Mad. Neumann-Sessi gibt jetzt auch Gastrollen mit Herrn Wild zusammen. Wir sahen sie gestern zuerst als Prinzessin von Navarra in Johann von Paris. Die Künstlerin wurde mit Achtung empfangen, obgleich man es sich nicht verhehlen konnte, daß ihre Stimme seit ihrem kurzen hiesigen Aufenthalte sich eben nicht verbessert habe, im Gegentheil noch härter und schneidender geworden sey, und daß besonders ihr Verdienst in dieser Rolle, die wir von unsrer Becker in so hoher Vollkommenheit hörten, ein sehr untergeordnetes sey. Die Oper Joconde hat sehr durch Mad. Fischer gewonnen, welche in Abwesenheit von Mad. Becker die Rolle des Hannchen übernehmen mußte, und solche ohne allen Vergleich besser als ihre Vorgängerin spielte.

Zur ergötzlichen Abwechslung producirte sich auch eine Tanzkünstlerin, Mad. Ginetti, Solo-Tänzerin aus Italien (sic!). Diese Frau hat sehr viel a plomb, (lothrechte Kraft würden unsre Sprachreini-

ger sagen) aber sehr wenig Anmuth. Uebrigens konnte sie bei uns ihren Beruf als Solo-Tänzerin vollständig bewähren. Denn sie mußte (besonders das erstemal) allein, d. h. ohne Unterstützung von Figuranten tanzen. Ihre Divertissements wurden gewöhnlich zwischen zwei Stücken ausgeführt. Zu ihrem Benefiz war eine Vorstellung, nach deren Beendigung sie ein pantomimisches Divertissement: Das Opfer vor der Bildsäule des Amor gab, das unwürdigste Opfer, welches diesem schelmischen Knaben wohl je dargebracht wurde.

Herr Stein, jetzt bei dem neu errichteten Theater in Leipzig engagirt, gab den Hamlet und mehrere andere Gastrollen. Er konnte sich zwar keines allgemeinen Beifalls erfreuen, hatte aber dennoch Gelegenheit in mehreren Rollen ein nicht gemeines Talent zu zeigen, welches für die Zukunft zu schönen Hoffnungen berechtigt. — Herr Kühne ist von seiner Reise nach Liefland wieder zurückgekehrt, und zuerst wieder als Hugo von Schwarzenberg im Behmgericht aufgetreten.

Trotz der vorgerückten Jahreszeit und der schönen Tage versuchen hie und da fremde Künstler das Publikum für den Concertbesuch zu gewinnen. Ein Herr Professor Zeidler aus Copenhagen wollte sich im Rainville's herrlichem Lokal an der Elbe auf der Flöte hören lassen; allein nicht bloß sollen die Künstler, auf deren Unterstützung er rechnete, sondern auch — das Publikum ihn im Stiche gelassen haben. — Ziemlich besetzt, wenigstens für diese Jahreszeit, war das Concert, das Herr Matthäi aus Leipzig kürzlich im Apollo-Saal gab. Dieser liebenswürdige Künstler hat sich hier sehr viele Freunde erworben, und wird besonders als vorzüglicher Quartett-Spieler geschätzt. Die einem Solospieler bezeichnende Virtuosität hingegen möchte diesem Künstler dennoch abgehen; wenigstens scheint es uns so, die wir durch die Kraft und ungewöhliche Fertigkeit eines Kieseverters wohl etwas verwöhnt sind.

Lange hatten wir uns keines so schönen Sommers als in diesem Jahre zu erfreuen, und wir verstehen uns darauf, ihn zu genießen. Unter den vielen und schönen Lustörtern in unsrer Umgebung, wird Harzstehude, von der sanften Alster umflossen, diesen Sommer ganz vorzüglich besucht, und an diesem Vorzug hat wohl das neue Etablissement des Restaurateurs Guillaume den größten Antheil. Dieses Etablissement ist für die Alstergegend was das Rainville'sche für die Elbgegend ist. Die Bewirthung ist hier sogar noch vorzüglicher und bewährt das Sprichwort von dem neuen Besen. — Leider sind in diesen Tagen wieder mehrere junge Leute beim Baden in der Elbe verunglückt.

## Ankündigungen.

In meinem Verlage ist erschienen:  
Aufgabenblätter für Elementar-Schulen, zur nützlichen Nebenbeschäftigung in und außer der Schule, von J. G. Bornmann. 12 gr. In einem saubern Etui auf Pappe gezogen. 1 Rthlr.

Der Herr Verfasser hofft den Landschullehrern und Schülern durch diese weit wohlfeilern, leichtern, auch mannigfaltigeren Aufgabenblätter nützlich zu werden. Besonders sind solche denjenigen Schullehrern zu empfehlen, welche zahlreiche Schüler in ihren Klassen haben, und denen es oft an Mannigfaltigkeit fehlt, alle nützlich beschäftigen zu können. Der Inhalt dieses 10 Bogen starken Werkchens ist folgender:  
Bogen 1. Zur Übung im Rechtschreiben.

- Bogen 2. Zur Übung im Buchstabiren und Syllabiren.  
3. : : im deutschen Styl.  
4. : : in deutschen und schriftlichen Aufgaben.  
5. : : desgleichen.  
6. : : Denküben.  
7. : : Zur Übung im Rechnen und Schreiben römischer Zahlen etc.  
8. : : Zur Vorübung im Rechnen.  
9. : : Leichte Exempel zum Rechnen.  
10. : : Zur Gedächtnißübung.

In jeder solchen Buchhandlung, bei Arnold in Dresden, ist dieses Werkchen zu bekommen.

Liegnitz, im Juni 1817.

J. F. Kuhlmen.